

Nachtrag

Autor(en): **Pfeffel / Wyss / Häfliger**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Monatschrift**

Band (Jahr): **1 (1799)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-551595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

N a c h t r a g.

Dunker hat seit kurzem noch das Bildniß des verstorbenen Schultheissen Steigers von Bern, in seinem Staatsornat radirt. Obgleich das Ganze etwas flüchtig und hart ausgefallen, so verkennet man doch dessen Talente auch in diesem Blatte nicht *); ferner hat er auch eine Suite von acht Hefen politischer Carriaturen, unser izes Zeitalter betreffend, radirt; sie sind oft sehr scharf und treffend, vorzüglich die zwey letztern Hefte; wir wollen einige ausheben.

In dem 7ten Hest (betitelt das Jahr 1800) hebt sich ein Blatt aus, welches sich auf die bekannte Prophezeung Lavaters, Ends 1799 bezieht. Lavater, (an welchem Dunker sich oft und meistens ziemlich illoyal zu reiben sucht), steht mit einem Nimbuschein hinter einer Zauberlaterne (lanterne magique); zu seinen Füßen liegt ein offenes Buch mit dem Titel "Ausichten in die Politik", neben ihm steht eine Cule mit einem Ordenskrenz umhängen, ob ihm hängt das getroffene Bildniß des Schultheiß Steigers. Der Gegenstand, so Lavater seinem Publikum unter der Ankündigung eines "neuen Jerusalems", vorzeiget, scheint einige helvetische Fruktidors-Epochen anzuzeigen. Ein Engel des Schicksals jagt mit flammendem Schwerdte zuerst einen aufrecht stehenden Bären mit einem hodie mihi, nachher einen Ochsen mit dem cras tibi von dem Theater; auf dem Ochsen sitzt ein Diabolus angeflammt, und spielt auf einer Harfe. Die Allegorie ist leicht zu verstehen. Auf mehreren Stellen in diesem Hest

*) Es kostet 15 Bk.

wird etwas zu oft mit den Bezeichnungen von Ochse und La-
harpe gespielt, so daß das Ganze viel von seinem Werthe ver-
liert, qui dit trop, ne dit rien; hingegen sind auf dem alten
Blatte 10 angewendete äsopische Fabeln sehr charakteristisch;
als

1.) Der Fuchs und der Rabe mit dem Stück Käse im
Schnabel, hat die Unterschrift: Mengaud predigt den
Schweizern die Freyheit.

2.) Der Wolf und das Lamm an der Quelle: die Schweiz
reizt Frankreich zum Krieg.

3.) Der Wolf im Schaafspelz: Friedens-Unterhand-
lungen.

4.) Die aufgeblasenen Froschen gegen den Ochsen: Krieg
mit Frankreich.

5.) Der Löwe theilt mit seinen Gefährten ihre Beute:
Vertheilung des helvetischen Schazes; bezieht
sich auf den von den fränkischen Generalen den Lemannern ver-
sprochenen dritten Theil des bernischen Schazes.

6.) Die Unterredung des Wolfes und des Kettenhundes:
Ochse preiset seinen Landsleuten die Consti-
tution an.

7.) Die Mahlzeit des Storchen und des Fuchsen. Feye-
rung des Bundesfestes zwischen Frankreich und
der Schweiz.

8.) Der Storch zieht dem Wolf ein Bein aus dem Hals:
Offensiv- und Defensiv-Allianz.

9.) Der Fuchs und die Traube: Suwarow marschirt
auf Zürich.

10.) Der Storch als König und die Froschen: Beschluß
der helvetischen Revolutions-Geschichte.

Das achte Heft nennt sich die verkehrte Welt; wor-
unter sich folgendes auszeichnet: Adam und Eva jagen den

Engel zum Paradiese aus; Wölfe predigen der Geißlichkeit; ein Esel mit einer Schärpe studiert im Esprit des Loix; ein Tiger schlägt Friedenspräliminarien vor; u. s. w. Das neue politische Alphabet enthält folgende Bilder. Allianz: ein Tiger mit einem Affenkopf umarmt ein Schaaf, hinten steht eine Alpenhütte; Bär: ein Hahn frißt einem Bären das Herz aus dem Leib; Constitution: ein Kind macht Seifenblasen; Darlehn: Franken tragen Geldkisten weg; Einigkeit: Ein Löw, ein Tiger und ein Affe melken eine Kuh; Freyheit: Eine Mahlzeit, wo ein Franke in die Schüssel hoffiret; Gleichheit: Zwen von einem Affen entkleidete ganz Nackende umarmen sich brüderlich; Hausrecht: Ein Einquartirter schmeißt den Hausherrn zum Fenster hinaus; Jammertal: In einer öden Gegend steht neben einer Trauerweide ein Freyheitsbaum mit einem Kranze der Wappen der ehemaligen dreyzehn Kantonen; Klugheit: ein Mann der auf der einen Schulter eine Barette, auf der andern eine Jakobinermütze trägt; im Hintergrund eine zerstörte Burg und eine Windmühle; sein Wahlspruch mag seyn: "in medio tutissime ibis; Landesvater: ein Freyheitsbaum, woran Fahnen mit Todtenköpfen bemahlet, befestiget sind. Merzenbürger: Plünderer und Diebe der Wälder; bezieht sich auf die Geschichte: daß, sobald im März 1798, jeder Einwohner im Lande zum helvetischen Bürger gestempelt wurde, ein großer Theil dieser Neu- oder Merzenbürger nicht früh genug laut Freyheit und Gleichheit das Eigenthum Anderer in den Wäldern berauben konnte; man ruinirte noch mehr als man erwarb, die Regierung war aber dem Volk unterthan, welches Segen giebt und empfängt. Neutralität: Ein fränkischer Offizier sieht mit untergestemmtten Armen dem Brande von Stanzstad zu; Oger: Einer der Kinder frißt; sehr verfehlt, und

unverständlich. Predikant: Ein Geistlicher der bettelt; ein alter Greiß von einem Schweizerbauern, giebt ihm ein Almosen; zu übertrieben. Quartirung: Ein fränkischer Militair nimmt einem Bauern mit seiner großen Familie das beste vor dem Maul weg; auch zu übertrieben. Religion: Der Kirche geht niemand zu, aber wohl dem anstossenden Weinhause; der Verfasser dieser Zeichnung kann nur pertinent über das letztere urtheilen, wo er sich seit 30 Jahren täglich einfindet; andere Nachrichten beweisen, daß der Gottesdienst seit der Revolution sich wohl erhält; weil viele Menschen sich da den Trost holen, welchen sie sonst nirgends zu finden vermögen.

Sitten: Ist lokal und bezieht sich bloß auf Bern. Diese Stadt ist seit langher — ob mit Grund oder Ungrund, weiß der Herausgeber nicht zu entscheiden — wegen einem gewissen Punkte der Sittlichkeit in einem sehr großen Verdachte gewesen, und niemand wußte diesen zuverlässiger darzustellen, als jene Reisenden, die aus allen Theilen Europens die Schweiz schwarmweise besuchten. Vorzüglich Deutsche bewiesen denselben so deutlich, daß über die Erfahrungen, die sie über diesen Punkt so genau gemacht haben, kein Zweifel übrig seyn kann. Zuverlässig ist aber, daß seit der Revolution der dichtere oder dünnere Schleier, welcher diese heimlichen Handlungen sonst ziemlich bedeckte, aufgehoben worden ist, und daß aus Liebe zur Aufklärung man nichts dawider zu haben scheint, wenn zuletzt alle diese Gardinen-Handlungen gleichwie in dem unschuldigen Stabiti öffentlich zu allgemeiner Belehrung werden getrieben werden. So ist seit dieser Epoche das hier bezeichnete No. 13 — in Aufnahme gekommen. Statistisch merkwürdig ist es, daß, seitdem sich die weisen Väter des Vaterlandes in Bern versammeln, um das Wohl desselben zu berathen, Moralität und Versittli-

chung unter dem Volke, als dessen Beste sie auserlesen sind, und dieses durch eigenes Beispiel — indem das ganze Land die Augen auf sie hebt — zu unterstützen, die Unternehmer des bekannten Nrv. 13 sich in der Nothwendigkeit befunden haben, frische, oder wenigstens frisch rafommodirte Waare von Lyon u. s. w. zu verschreiben, indem sie erklärten, daß inländisches Gut, bloß Milch und Butter, nicht mehr abgehe, sondern man Ragout und Hautgout verlange. Etwas muß, laut dem Kupferstich, angelangt seyn; denn eine Menge Kund- und Dreyhüte wallfahrten dorthin.

Teufel: — heißt suspendirt. Unabhängigkeit: — Franken schließen und öffnen das Thor der Residenz. Wahrheit: heißt vacat. Kantype: ist unverständlich. Zukunft: ein hinunter gelassener Vorhang, hinter welchem von der einen Seite ein angefetteter Esel, von der andern ein Bär hervorgucken. Diese Hefte werden fortgesetzt; jedes kostet 10 Baken, oder 1 1/2 franz. Livres.

König, von Bern.

Lezthin hat König, nun in Interlaken wohnhaft, neben mehreren niedlichen kleinern Plättchen, gleich dem Titelblatt und Titelvignette, ein Bildniß des istslebenden Königs von Preußen radirt; groß Folio in die Höhe. Da nur die Konturen radirt sind, so wird solches nach Gefallen mit dem Pinsel in Lavisfarben oder in Sepia vollendet. Es soll besonders ähnlich seyn, und dazu von brillantem Effekt.

Lafond.

Von Lafond ist auch ein kolorirtes Bildniß des bekannten Schultheiß Steigers von Bern herausgegeben worden, welches vorzüglich schön gearbeitet und sehr ähnlich ist.

Dollmar

Hat zwey sehr interessante Gegenstücke kolorirt, sie stellen den Streit der 8 alten Kantone in Stanz vor, und ihre Ver-

söhnung durch Nikolaus von der Flue; er arbeitet aber nur auf Bestellung, und giebt noch eine Suite von Schweizer-Costums in einem neuen sehr sorgfältig bearbeiteten angenehmen Genre heraus.

D i n k e l

Setzt noch immer seine obgleich niedliche doch allzufrene Nuditätsstücke fort. Eine wohlbedenkende Sittenpolizei sollte doch zum wenigsten hindern, daß so reizende Wollustsgemälde nicht so öffentlich den begierigen Augen der Jugend ausgesetzt würden.

Wir hatten in Bern den Unfall, den berühmten Landschaftsmaler und Künstler Biedermann, von Winterthur, zu verlieren, der sich nun in Zürich in der Fueslinischen Kunsthandlung befindet, und dorten seine vortrefflichen Arbeiten fortsetzt.

Hingegen hat sich der bekannte talentvolle Maler, Kupferstecher und Insektolog Schellenberg, auch ein Winterthurer, von Zürich nach Bern begeben und hier etablirt. Er hat ein sehr lichtvolles Werk nebst illuminirten Kupfern über das Wanzengeschlecht herausgegeben, und bearbeitet nun gemeinschaftlich mit dem gelehrten H. Professor Studer allhier die neuesten Entdeckungen in der helvetischen Conchyliologie und Insektologie, von welcher wir schon in dem Magazin zur Naturkunde Helvetiens Anzeige gethan haben.

In Bern sind nun zwey Kunsthandlungen entstanden — die des Bürgers Schimper und des Bürgers Lamy — beyde ohnweit der Schaal. Neben den bekannten helvetischen Kunstwerken und Gemälden, besizen sie sehr schöne Handzeichnungen von den besten Meistern. Im künftigen Hefte wollen wir ein Verzeichniß ihrer Verlagsartikel beyfügen. Den vandalisirenden Patrioten zum Troß — sind Zürich und Bern noch immer Zufluchtsörter der Künste und Wissenschaften.

Schach Abbas.

1799.

Aus Florians ungedrucktem Nachlasse.

Mit seinem Hofgesinde jagte
Schach Abbas einst; so heiß es war,
So bot sich doch kein Brunnquell dar,
Den Durst zu löschen, der ihn plagte.
Jetzt nahm er einen Garten wahr,
Mit Trauben, Pfirschen und Limonen
Verschwendrisch ausgeschmückt. Der Schach
Sah lüstern auf den Schatz und sprach:
Ich muß des fremden Gutes schonen;
Denn bräch ich eine Pfirsche mir,
So würden gleich mein Großvezier
Und seine Schranzen sich vermessen,
Den ganzen Garten aufzufressen.

Pfeffel.

Philosophie.

1798.

Die Weisheit ist dem armen Weib
In's Haupt zurückgetreten,
Um, wie das Podagra, den Leib,
Den Geist zu tödten.

Pfeffel.

(183)

Eitelkauf.

1800.

Schon lange kauft um theures Geld
Die Eitelkeit sich hohe Titel,
Und mancher Narr ward hübsch geprellt,
Manch Fürstchen reich ob diesem Mittel.
Allein seit Adams Zeit kam doch
Kein Titel, keiner je so hoch
Zu steh'n, als uns der Bürgertitel. W n f.

Schweizer = Lied

im Volkston.

Was brucht me in der Schwyz?
Was brucht me in dem Schwyzlerland?
Hensafa! o Vaterland!
Was brucht me in der Schwyz?

1.

E Milch die süß, nit sur,
Darvo der Schwyzler - Bur
Viel hundert Zentner Anfen macht,
Daraus die besten Rächli bacht.
Das brucht me in der Schwyz. Chor.

2.

E guten alten Käß,
Dem Schwyzler - Bur its G'fräß,
Das Lyb und Seel zusämmen bindt,
Am jüngsten Tag im Buch no findt.
Das brucht me in der Schwyz. Chor.

3.

Der Zieger ist au gut
Und küblt is eüfers Blut,
Het einer guten Appetit,
So frist er, bis er niederlidt.

Das brucht me in der Schwyz. Chor.

4.

E schönen kühlen Wy,
E gueten Fründ daby,
Do ist me lustig mitenand
Und drüek enand ä chli a d'Wand.

Das brucht me in der Schwyz. Chor.

5.

Gott, Fried und Einigkeit,
Und Muth und Tapferkeit,
Dä sind mer jo die freinsten Lüth,
Und fürchtit d'Stuock und d'Büchsen nüt.

Das brucht me in der Schwyz. Chor.

6.

Sust bruchid mer nüt meh,
As G'sundheit eüsem Weh,
Und eüsä Wyberä au daheim,
Und dir und mer und eüser eim.

Das brucht me in der Schwyz. Chor.

Häfliger.

B'hüet di Gott!

Lied für die Vaterlands-Vertheidiger.

1799.

Auf d'Wagh: Dert unten in der Tiefe ic.

1.

Jez müemer von ech scheiden,
B'hüet di Gott!
Doch gömmer jo mit Freuden,
B'hüet Gott und zürnid nüt.
Mer wettid jo fürs Vaterland,
Wennis sy müßt, sterben mitenand.
Drum gömmer jo mit Freuden,
B'hüet Gott und zürnid nüt.

2.

Ehüend nur nit um is brieggen,
S'hed ke S'fohr;
Und wenn mer au müend krieggen,
S'krümmt men is fes Hoor.
Und z'letscht het enen sövel Mueht,
Als öppen für 'nes Doket brucht.
Drum gömmer jo mit Freuden,
B'hüet Gott und zürnid nüt.

3.

Mer denkit a die Inten,
Wo noh Mueth,
Und Gott ist by de Lüthen
S'sy über Geld und Gueth,

Do hend sie au Gurätschi g'ha,
G'het einer g'macht mit zehen Ma.
Drum gömmer jo mit Freuden,
B'hüet Gott und zürnid nüt.

4.

Ebüend ihr au für is bätchen
Alli Tag,
Daß Gott ids Mittel treten
Und eüs erretten mag.
De frogid mer ke Biz dernoh,
Was fürne Find thüi gäg' is stoh.
Drum gömmer jo mit Freuden,
B'hüet Gott und zürnid nüt.

5.

Ebüend öppen an is sinnen
Au a chli;
Bym Drötschen und bym Spinnen
Lönd eus befohlen sy.
Nu glaubit nit es jedes G'schrey,
Mer chömmit g'wüß als Helden hey.
Drum gömmer jo mit Freuden,
B'hüet Gott und zürnid nüt.

6.

Me het jo jekig nöthig
Für die Zyt.
Reh Furchthanns, aber Löthig
Früsch nit verschroknig Lütth;
Die, wo si's nummen sind im Stand,
Mit Freuden stönd fürs Waterland.
Drum gömmer jo mit Freuden,
B'hüet Gott und zürnid nüt.

7.

Hend nur dabeim nit Händel
Mitenand;
Vertraut i Sant Wändel
Und's Beh mit samtem Land;
Und folgit nur mit Einigkeit
Der neuen Ordniß wyt und breit.
Drum gömmer io mit Freuden,
B'hüet Gott und zürnid nüt.

8.

De chömmit mer mit Freuden
Wieder hen,
Und lönd is nit verleyden
Dáheim; mer sind io frey.
De streckit ihr is fründli d'Hand:
„Gottwilchen (heißts) im Vaterland.“
Drum gömmer io mit Freuden,
B'hüet Gott und zürnid nüt.

9.

De wemmer byn'ech blyben
Alliwyl,
Die Ledigen müend wyben
Und d'Mannen hend sy still.
Da dankit eussi Wyb und Kind
Gott, daß mer wieder ummi sind.
Drum gömmer io mit Freuden,
B'hüet Gott und zürnid nüt.

Häfliger *).

*) Von diesem lebenswürdigen Volksdichter werden noch mehr ähnliche Volkslieder eingerückt werden.

Die
Leuchte der Limmat.
Romane. 1800.

(Aus dem Französischen des V. Bridel, ihm und
seiner Freundin Escher gewidmet.)

Wer Mutterliebe fühlet,
 Theilt Klarens Sorg und Noth.
Ludolf stand fern in Kriegen,
Sie hört von seinen Siegen,
 Und träumt nur seinen Tod.

Vom Limmatufer täglich
 Die Trennungs-Klage gellt:
„Mein Sohn! mein Sohn! wie trauern
„Die Regensberger Mauern;
 „Dein Vater starb im Feld!“

Und früh am Weg zum Schlosse
 Lauscht Mütterchen allein,
Steigt bald auf freye Hügel,
Und späht, und wünscht sich Flügel,
 Bankt matt am Flusse heim.

Mitt Abends einst ein Knappe
 Zur Herrin: „Euer Sohn,
„Er kommt! er kommt! mich sandte
„Den Ruhmgier euch entwandte,
 „Ludolf ist nahe schon!“

„Noch müd' aus heißen Schlachten,
„In Zürich die Krieger ruhn;
„Nur seiner Eile bangte,
„Ein Schiffchen er verlangte,
„Noch heut bey euch zu ruhn!“

Dank Gott! mein Knappe! Fließet
Minuten, Stunden hin!
Was ahndet meinem Herzen? —
Mein! fort ihr Trennungschmerzen,
Am Ufer find' ich ihn. —

Ach! schon sich hinterm Berge,
Wie roth! die Sonne neigt!
Wie hinter schwarzem Schleier
In schauerlicher Feyer
Der Mond sich birgt und zeigt!

Seht dort! — Noch nicht! — Geläute!
So spät schon? Mitternacht!
Entlang der Limmät irret
Mein Fuß, den Sinn verwirret
Der Fluthen Zauberpracht. —

So täuschte Alarens Herze
Der Welle Wechselbahn.
Sie wähnt den Kahn zu sehen;
Darf jetzt dem Schicksal schmähen,
Und jetzt — schwimmt er heran.

Weh! weh! ihr Engel rettet!
Sonst taumelt sie hinein!
Tod schwimmt der Sohn, und landet;
Den schwachen Kahn, gestrandet,
Zerschellt' ein schroffer Stein.

Wohl birgt mit tiefem Schluchzen

Sie Ludolfs Angesicht;

Vom Echo hallt es: Leide!

Und Knappen trugen beide

Ins Schloß bey Jackelicht.

„Leb wohl, mein Sohn! im Felde,

„In Heymath herrscht der Tod;

„Auf Wasser, auf der Erde

„Zerstört und ruft sein Werde

„Des Schicksals Machtgebot.

„Leb wohl, mein Sohn! Ihr Sassen,

„Wischt eure Thränen ab.

„Dort bey des Stromes Seichte,

„Dort baut mir eine Leuchte,

„Ein Kloster auf sein Grab.

„Ludolf gehört dem Grabe,

„Der Mutter diese Klaus.

„Und o, daß jeder Klare

„Der neue Pharus spare

„Solch Trauermales Graus.“

Stand fertig bald das Kloster;

Doch früher ward sie noch

Zu Gott und Sohn geführt,

Mit süßer Wehmuth rühret

Des Pharus Ansicht noch!

An Bridel,

bey Uebersetzung des Phare du Limmat. 1796.

Zweymal ist sie die deine, die fromme Leuchte der Limmat;
Rückschein dankt sich dem Licht. Leuchte, Guter, nur fort!
Trägst du vom Rhein noch die Fackel auf rauhe Alpen, so strahlet
Liebe zu Menschen und Gott, dann von beyden zurück. **W i l d.**